

Siegfried Kracauer: Von Caligari zu Hitler. Eine psychologische Geschichte des deutschen Films. Übersetzt von Ruth Baumgarten und Karsten Witte.- Frankfurt/M.: Suhrkamp 1984 (stw 479), 632 S., DM 28,-

Als 1979 im Rahmen der auf acht Bände angelegten Edition von Siegfried Kracauers 'Schriften' die Studie 'Von Caligari zu Hitler' veröffentlicht wurde, stellte dies auch einen Akt der längst überfälligen Wiedergutmachung dar: geleistet an einem der brilliantesten Köpfe der linksbürgerlichen Weimarer Intelligenz, den - wie so viele - die Nazis ins Exil getrieben hatten und der als Emigrant - auch dies kein Einzelfall - im Nachkriegsdeutschland gerade mit der konsequenten Aufarbeitung der Faschisierung in einem wichtigen Bereich der Weimarer Öffentlichkeit auf das aggressive Ressentiment der im Reich Verbliebenen traf. Elf Jahre dauerte es, bis das in den USA 1947 veröffentlichte Original 'From Caligari to Hitler. A Psychological History of the German Film' unter dem Titel 'Von Caligari bis Hitler' erstmals in einer deutschen Ausgabe (Rowohlt 1958) erschien oder genauer: erscheinen konnte. Und dies unter nachgerade skandalös anmutenden Umständen. Gravierende editionspolitische Vorgaben sorgten für Verstümmelungen und große methodische wie inhaltliche Entstellungen in der deutschen Fassung. Vorgebliche Gründe der "Raumbeschränkung" ("leider nicht (zu) vermeiden") führten zu massiven Streichungen wichtiger Textpassagen (Vorwort, Anhang, Exkurse, Anmerkungen, Darlegungen zur Methode), "deren Fortfall", so die editorische Vorbemerkung des Rowohlt-Verlags, angeblich "den sachlichen Zusammenhang des Ganzen und das Verständnis des Buches nicht beeinträchtigt". Doch entgegen der biederemännlich-rechtschaffenen Charakterisierung des Verlags waren die Eingriffe ebenso folgenreich wie auf eine bestimmte Art methodisch konsequent. Im Zusammenspiel mit einer Übersetzung, die angesichts ihrer nivellierenden Freizügigkeit gerade bei politisch pointierten Formulierungen Kracauers ein solches Prädikat kaum verdient, nahmen sie Kracauers Analyse nicht nur sprachlich ihre gesellschaftspolitischen Spitzen; sie sorgten überdies dafür, daß die 'Psychological History of the German Film' auf 'Ein(en) Beitrag zur Geschichte des deutschen Films' (dt. Untertitel) zu-rechtgestutzt wurde, auf einen "Digest aus Filmplots", in dem die "Deduktion der Argumente (...) auf halbem Wege abgeschnitten" wurde (K. Witte).

Um so verdienstvoller nahm sich deshalb die 1979 im Suhrkamp-Verlag veröffentlichte und von Karsten Witte besorgte Neu-Edition 'Von Caligari zu (!) Hitler' aus, die mit Recht das Prädikat einer "ersten vollständigen Ausgabe" für sich beanspruchen konnte. Auf der Basis einer ungleich präziseren Neu-Übersetzung (gemeinsam mit Ruth Baumgarten) des gesamten amerikanischen Textkorpus (also auch mit dem bislang kaum beachteten Anhang 'Progaganda und der Nazikriegs-film') sowie der in diesem Band zusätzlich versammelten Filmkritiken Kracauers aus der Zeit 1924 - 1939, wurde nun erstmals Kracauers große filmhistorische Bestandsaufnahme des deutschen Films der zwanziger und dreißiger Jahre dem deutschen Leser in verlässlicher Form zugänglich gemacht. Nicht erst der Vergleich mit der nahezu zeitgleich veröffentlichten Untersuchung mit dem Titel 'Film und Realität in der Weimarer Republik' (Hrsg. Helmut Korte; München:

Hanser 1978) verdeutlicht die ebenso umfassende wie überlegene Materialkenntnis und -beherrschung, die Kracauers Studie gegenüber konkurrierenden jüngeren Arbeiten zum frühen deutschen Film auszeichnet. Mit der Suhrkamp-Ausgabe erhielt das deutsche Publikum neben Lotte Eisners stilgeschichtlicher Untersuchung 'Die dämonische Leinwand' (1955; erw. Fssg. 1975) ein weiteres Standardwerk zum Weimarer Film. Zugleich eröffnete die Suhrkamp-Ausgabe nun eine rationalere und gründlichere Auseinandersetzung mit der zuvor meist mißgedeuteten zentralen methodischen Prämisse Kracauers: "Die Filme einer Nation reflektieren ihre Mentalität unvermittelter als andere künstlerische Medien." Der Herausgeber Karsten Witte hat in dieser Hinsicht in seinem informativen Kommentar wichtige Hinweise gegeben.

Vor diesem Hintergrund wäre nun eigentlich der text- und seitenidentische Reprint der Ausgabe von 1979 in einer (zumal halb so teuren) Taschenbuchausgabe uneingeschränkt zu begrüßen, - wenn sich da beim Rezensenten nicht zugleich auch eine gewisse Enttäuschung einstellen würde; Enttäuschung darüber, wie hier vom Verlag (und/oder Herausgeber?) die Möglichkeit vertan wurde, Kracauers Untersuchung im Licht einer seit den endsiebziger Jahren fortgeschrittenen filmhistorischen Diskussion zu präsentieren. Vorstellbar wäre eine Präsentation gewesen, die Kracauer weniger im Sinne eines vordem zumeist verkannten 'Klassikers der Moderne' rehabilitiert, sondern ihn aktualisiert, indem sie ihn historisiert. Dies um so mehr, als der Verlag Kracauers Filmgeschichte in der Taschenbuchausgabe aus dem systematischen Zusammenhang der Schriften gelöst und sie (bei der Suhrkamp-üblichen Streuung eines prominenten Gesamtœuvres) weitgehend isoliert von anderen Werken des Autors in der Reihe 'Wissenschaft' plazierte hat.

Historisierung in einem doppelten Sinn verstanden; zum einen im Hinblick auf die Entwicklung Kracauers selbst. Nicht den geringsten Abbruch hätte es dem 'Caligari'-Buch getan, wohl aber manchem Leser der Taschenbuchausgabe zu einer differenzierteren Sicht und Einschätzung verholfen, hätte man im Kommentarteil auf die Kontinuität und den relativen Wandel abgehoben, die sich bei Kracauer zwischen seinen frühen Filmkritiken der zwanziger Jahre und der 'Theory of Film' (1960) manifestieren - zumal der Verlag sich bislang nicht bereit fand, die seit längerem vorliegende deutsche Fassung der 'Theorie' in einer Taschenbuchausgabe zu veröffentlichen. Historisierung aber auch in einer anderen Perspektive. Produktiv wäre es gewesen, hätte man sich im Begleitkommentar dazu entschließen können, wichtige Prämissen der Filmgeschichte im Licht jüngerer Forschungsarbeiten - vorsichtig ausgedrückt - zumindest als diskussionswürdig zu markieren (dementsprechend fehlt auch eine Aktualisierung der Bibliographie zur Wirkungsgeschichte): etwa, um nur einige wenige der wichtigsten Leitannahmen zu nennen, Kracauers Fixierung auf die Nachkriegszeit und die Vernachlässigung des Films vor 1918 (eine "Rumpelkammer", der "an sich keine Bedeutung beizumessen ist"). Untersuchungen z.B. vom Deutschen Literaturarchiv, von Kaes, Kommer, Diederichs oder vom Rezensenten sind da ungeachtet unterschiedlicher Fragestellungen insgesamt zu anderen Ergebnissen gekommen. Diskussionswürdig, weil zu notwendigen sozialgeschichtlichen Differenzierungen zwingend, er-

scheinen auch Elemente der tragenden Konstruktion Kracauers: Er sieht, beginnend mit den "Wahnfilmern" der zehner Jahre ('Student von Prag', 'Golem', 'Homunculus', 'Der Andere'), dann vor allem mit 'Caligari', sowie dem filmischen "Aufmarsch der Tyrannen" ('Nosferatu', 'Dr. Mabuse', 'Wachsfigurenkabinett'), Prädispositionen der späteren politischen Faschisierung als Folge eines gesellschaftlichen Identitätsverlusts "aller deutschen Mittelklasseschichten" ins Bild gesetzt. Dabei zwingt weniger die sozialpsychologische Erklärungsperspektive an sich zur Überprüfung; auf Ernst Bloch ('Erbschaft dieser Zeit', 1935) hätte sich Kracauer als Gewährsmann berufen können. Problematisch stellt sich vielmehr der von Kracauer vorausgesetzte homogene Wirkungszusammenhang in der Vergesellschaftung des Mediums dar. Allein das Ungleichgewicht in der Auswahl der Filme - vor 1924 die Beschränkung auf relativ wenige, zumeist ästhetisch ambitionierte Filme, nach 1924 eine weitaus stärkere Berücksichtigung auch der auf Massenbedürfnisse angelegten Durchschnittsproduktion - legt die Frage nach dem gedanklichen Systemzwang der filmgeschichtlichen Konstruktion Kracauers nahe, die zugleich eine gesellschaftspolitische Frage ist; dies um so mehr, als etwa die bemerkenswerte Diskrepanz in der tatsächlichen Rezeption von argumentativ zentralen "Meisterwerken" wie 'Caligari' oder 'Schatten' - enthusiastische Zustimmung der kulturellen Intelligenz gegenüber der Indifferenz der Kino-'Massen' - den Autor kaum zu sozial differenzierteren Erklärungsmustern nötigt. Die Beispiele ließen sich vermehren.

Mit dem Reprint der Ausgabe von 1979 wurde eine Chance vertan; das neben Lotte Eisners Darstellung immer noch wichtigste Werk zur Geschichte des Films vor 1953 hätte mehr kommentierende Aufmerksamkeit verdient. Gerade weil mit der Taschenbuchausgabe weitere Leserkreise anvisiert und sicher auch erreicht werden, wäre eine aktualisierende Präsentationsform der filmwissenschaftlichen Diskussion nur förderlich gewesen. Das (im wörtlichsten Sinne) Denkmal, das Kracauer mit seiner Filmgeschichte gesetzt hat, hätte darunter nicht gelitten.

Heinz-B. Heller